

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 137 (1971)

Heft: 10

Rubrik: Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Journal

Der öffentliche Bau, Nummer 2/1971:
Armee und Zivilschutz.
Verlag Dr. Hans Frey, Stäfa.

Die ganze, 88 Seiten umfassende Februarnummer des «Schweizer Journals» ist besonders aktuellen Themata aus Armee und Zivilschutz gewidmet.

Wohl sind einige der Beiträge nur von begrenztem Interesse für ein breiteres Publikum; sie richten sich vor allem an die öffentlichen Planungsstellen sowie an Architekten und Ingenieure, damit an die angestammte Leserschaft des Blattes. Dies gilt unter anderem für die folgenden Exposés: Waffenplätze und militärische Übungsgebiete (Oberst Weber); neue militärische Bauten (Oberst Weber); Mehrzweckhalle Walenstadt und Truppenunterkunft Gantrisch/Gurnigel (Direktion der öffentlichen Bauten, Bern); Anforderungen an klimatische Anlagen in Schutzräumen (B. Hochstrasser). Die genannten Beiträge sind jedoch leicht leserlich und für den allgemein interessierten Laien verständlich geschrieben.

Die folgenden Titel werden die mehr auf den Zivilschutz ausgerichteten Leser interessieren: Der Zivilschutz im Kanton Thurgau (H. Werner); Zivilschutzzentrum Altstätten (H. P. Nüesch); Sanitätshilfsstelle Amlehn, Kriens; Technik der Feuerwehrrgeräte und des Brandschutzes (M. Juillard).

Von allgemeinem, großem Interesse sind jedoch drei Beiträge am Anfang der besprochenen Februarnummer. Zum ersten ein Artikel über militärische Forschung und Entwicklung von E. Specker, welcher nicht einzelne Rüstungsprojekte beleuchtet, sondern auf Grundsatfragen in diesem Gebiet eintritt und auch die schlagwortartigen Angriffe unkritischer Bürger gegen bestimmte Aspekte der Rüstungspolitik in die Schranken weist.

Sodann ein Exposé von Dr. H. Kurz mit dem Titel «Bemerkungen zu den Militärausgaben». Es enthält Erläuterungen zur Terminologie und interessante Zusammenstellungen über die Wehraufwendungen der Schweiz seit dem Zweiten Weltkrieg; unter anderem wird auch die Frage nach der «Rendite» der Armee berührt. Wir vermissen in diesem Artikel nur einen Vergleich zu den militärischen Ausgaben anderer Staaten – ein Vergleich, welcher für unser Land mit seinen nur 2% Wehrausgaben (gemessen am Bruttosozialprodukt) sehr vorteilhaft aussehen würde und der manchen schlechtgelaunt gegen mangelhafte Ausrüstung wetternden Wehrmann von selbst zur Einsicht führen müßte, daß sich relativ niedrige Militärausgaben mit modernster – selbst den unbedeutendsten Wünschen entgegenkommender – Ausrüstung nicht vereinbaren lassen.

Am wichtigsten jedoch erscheint mir das Interview, welches das «Schweizer Journal» mit dem Ausbildungschef der Armee, Oberstkkdt Hirschy, dem Präsidenten der SOG, Oberst i GSt Wanner, dem Militärredaktor der NZZ, Erich A. Kägi, sowie dem Kommandanten der Infanterie-Übermittlungsschulen Freiburg, Oberstlt Ritschard, zum Bericht Oswald durchgeführt hat. Jedem dieser vier Herren wurden

die gleichen zehn Kernfragen gestellt (zum Beispiel «Leistet der Bericht Oswald der weichen Welle Vorschub?» oder «Was halten Sie von den Vorschlägen der Kommission zum Instruktorenproblem?» oder «Was von ihren Ausführungen zur Neugestaltung der Rekrutierung?»). Alle vier Herren äußern sich im Grundtenor sehr positiv zum Bericht und teilen die vielfach laut gewordenen Befürchtungen aller Art nicht, wenn auch jeder der Befragten hier und dort Reserven anbringt oder etwas anders gewichtet als die Kommission Oswald. Die sorgfältig ausgewogenen Antworten, auch oder gerade dort, wo sie nicht mit der Kommission einiggehen, helfen mit, die großen im Bericht behandelten Probleme weiter auszu-leuchten, gedanklich in den Griff zu bekommen und damit der Lösung näher zu bringen.

Vor allem wegen dieser ersten drei Beiträge verdient die Februarnummer des «Schweizer Journals», weit herum Beachtung zu finden.

Chr. Brassel

«IPZ-Informationen»

Das Institut für politologische Zeitfragen, das von Dr. R. Vögeli, dem früheren Chef der Dienststelle Heer und Haus, geleitet wird, hat begonnen, unter dem Namen «IPZ-Informationen» eine Schriftreihe herauszugeben, die aktuelle Zeitprobleme in konzentrierter Form und dokumentarisch belegt analysiert. Pro Jahr sind zehn bis zwölf «IPZ-Informationen» vorgesehen. Der Jahresabonnementspreis beträgt Fr. 35.–.

Die beiden ersten Hefte, die im Februar 1971 erschienen sind, handeln von der Agitation gegen die Schweizer Armee und von der Agitation im schweizerischen Lehrlingswesen. Beiden Heften kann großer Informationswert, übersichtliche, knappe Darstellung und vollständiger Quellennachweis attestiert werden.

Die Agitation gegen die Schweizer Armee, die im Heft 1 behandelt wird, geht von der Unwahrscheinlichkeit einer durch äußere Bedrohung hervorgerufenen bewaffneten Konfliktsituation und der realpolitisch bestehenden Möglichkeit des Einsatzes der Armee bei innern Unruhen aus. Zwei Wege werden zur Schwächung der Armee ins Auge gefaßt: die Dienstverweigerung und die Infiltration von Agitatoren in die Armee. Dem zweiten Weg scheint heute der Vorzug gegeben zu werden – wenn auch die Dienstverweigerung einschließlich der psychiatrischen Ausmusterung als Variante keineswegs vernachlässigt werden soll –, weil er zweckmäßiger und zielstrebig sei. Sein Hauptvorzug: Die Agitatoren erhalten Waffen und werden daran ausgebildet. In der Zeitschrift «Agitation» Nr. 5 steht auf Seite 5 unter anderem: «Selbst wenn wir unsre Waffen, die wir zu Hause haben, im zukünftigen Kampf vielleicht nie einzusetzen brauchen, so ist allein die Tatsache, daß unsre radikale Opposition im Besitze von Waffen ist, für die Herrschenden beunruhigend...» Und in einem Flugblatt, das von Sanitätsrekruten in Savatan verteilt wurde, heißt es: «Vergessen wir schließlich nicht, daß die uns übergebenen Waffen eines Tages dazu dienen könnten, dieses schmutzige Regime zu stürzen, welches auf der Ausbeutung des Volkes durch eine Minderheit von Privilegierten basiert.»

Wenn die Bedeutung der Agitation gegen die Schweizer Armee auch nicht überschätzt werden darf, ist ständige Wachsamkeit doch

unerläßlich. Die «IPZ-Informationen» können, wenn sie im Stil der ersten beiden Hefte weitergeführt werden, wesentlich dazu beitragen, unsre Wachsamkeit aufrechtzuerhalten.

Hptm P. Binswanger

Technische Mitteilungen für Sappeure, Pontoniere und Mineure

Baumsprengen als Mittel für den Hindernisbau

Im illustrierten Artikel wird eine kleine Versuchsserie über die Brauchbarkeit von Baumsprengungen kommentiert. Es wurden Sprengungen mit aufgesetzten Ladungen und mit Bohrladungen durchgeführt, wobei vor allem die Möglichkeiten zur Beeinflussung der Fallrichtung untersucht wurden.

Das Umlegen von Bäumen mit Hilfe von Sprengstoff wird in eine Trenn- und eine Fallphase zerlegt. Diese beiden Vorgänge wickeln sich in zwei deutlich verschiedenen Zeitspannen ab. Nach dem Trennen (Sprengung in Millisekunden) scheint der Baum jeweils einige Sekunden im labilen Gleichgewicht zu verbleiben, bis der Fall (10 bis 30 Sekunden) in Richtung der durch Eigengewicht und Wind bestimmten Resultierenden einsetzt.

Vom Zustand der Trennstelle her gesehen, sollten aufgesetzte Ladungen verwendet werden, da diese den Stamm weit weniger aufreißen und zersplittern als Bohrladungen. Zudem lassen sich aufgesetzte Ladungen rascher und einfacher anbringen.

Als Folgerung aus den angestellten Versuchen kann gesagt werden: Sollen mit Hilfe von Baumsprengungen bestimmte Fallbilder erzeugt werden, reichen Sprengstoffmenge und -anordnung sowie Kerben allein nicht aus, eindeutige Resultate zu erzielen.

Um den Bäumen die beabsichtigten Fallrichtungen aufzuzwingen, müssen weitere Hilfsmittel, zum Beispiel Abspannungen, angewendet werden.

alu
(Hptm R. Weyeneth Nr. 1/1971)

Ausbildung von Bauchefs im FAK 2

Um einem feindlichen Angriff entgegenzutreten zu können, müssen die Truppen den ersten Feuerschlag mit möglichst geringen Verlusten überleben. Dieses Ziel kann mit permanenten, bereits erstellten oder noch zu erstellenden Unterständen oder mit behelfsmäßigen Bauten erreicht werden.

Diese behelfsmäßigen Bauten können infolge Personalmangels nicht durch die Genietruppen gebaut, sondern müssen durch die Truppe selbst in kurzer Zeit erstellt werden.

Für den Ausbau von leichten Feldbefestigungen benötigen daher alle Stäbe und Einheiten Spezialisten (Bauchefs), welche als Organisatoren und Berater für eine rasche und sachgemäße Durchführung besorgt sind.

Im FAK 2 wurden die Unterlagen erarbeitet, welche für die Ausbildung von Bauchefs benötigt werden. Zunächst wurde auf Grund eines Gedankenmodells die Konzeption des Bauablaufs (Ablaufschema) ausgearbeitet. Dabei wurde speziell der Zusammenarbeit der verschiedenen Stufen (Kompanie, Bataillon, Regiment, Division) sowie der Zusammenarbeit zwischen taktischer Führung und Bauchef größte Aufmerksamkeit geschenkt. Daraus wurden die Aufgaben und Auswahlkriterien der Bauchefs der verschiedenen Stufen gefolgert. Dann ging es darum, einerseits Unterlagen zu erarbeiten, die der zukünftige Bauchef

bei seiner Tätigkeit benötigt (Behelf) und andererseits jene Unterrichtsunterlagen vorzubereiten, welche der Ausbildung der Bauchefs dienen.

Der Behelf über militärisches Bauen enthält die organisatorischen Grundlagen, die Darstellung des Ablaufs der Bauarbeiten, die Pflichtenhefte der Bauchefs sowie Zusammenstellungen über Mittel und deren Beschaffung, Baumaschineneinsatz und Typenblätter mit Material- und Zeitaufwand für die einzelnen Bautypen.

Neben diesem Behelf als Grundlage für die Ausbildung wurden drei Modellfälle erarbeitet, welche den gesamten Bauablauf an Hand von konkreten Beispielen aufzeigen. Diese Modellfälle enthalten sämtliche Befehle, Weisungen, Meldungen und Bestellungen, welche im Zusammenhang mit dem Bau von leichten Feldbefestigungen nötig werden. Die Vorbereitung der Modellfälle erfolgte so, daß diese im Kurs in der Form von programmiertem Unterricht erarbeitet werden konnten.

Im November 1970 wurden in einem vier-tägigen Einführungskurs A 130 Bauchefs aus Stäben des FAK 2 ausgebildet. Im Herbst 1971 sollen in einem dreitägigen Einführungskurs B die Bauchefs aus Einheiten ausgebildet werden. Da die Bauchefs dieser Stufe in direktem Kontakt mit den auszuführenden Bauten stehen, wird in diesem Kurs auch der praktischen Tätigkeit (Baugrundbeurteilung, Besichtigungen ausgeführter Bautypen usw.) große Bedeutung beigemessen.

Vorläufig übt der Bauchef seine Tätigkeit im Nebenamt aus. Damit die in den Einführungskursen A und B erworbenen Kenntnisse aufgefrischt und vertieft werden, wird es notwendig sein, von Zeit zu Zeit Wiederholungskurse von 1 bis 2 Tagen durchzuführen. (Hptm R. Caffisch in Nr. 1/1971)

Der Fourier

Aus Anlaß der 16. Schweizerischen Wettkampftage der hellgrünen Verbände in Bern erscheint das offizielle Organ des Schweizerischen Fourierverbandes und des Verbandes schweizerischer Fouriergehilfen als ansprechende Sondernummer. Kompetente Vertreter besprechen die Ausbildung aller hellgrünen Funktionäre, ihren Einsatz auf sämtlichen Stufen von der Einheit bis zum OKK und die außerdienstliche Tätigkeit der Verbände. Ein Blick in diese Sondernummer lohnt sich für Kommandanten aller Stufen.

Nr. 6/1971

Zivilverteidigung

«Tritt der Weltpolizist ab?» Unter diesem Titel berichtet Dr. Helmut Berndt über das neue Verteidigungsprogramm der USA.

Die Verringerung der Zahl der Soldaten, die Aufstellung einer Freiwilligenarmee und die weitgehende Aufkündigung des Engagements in Südostasien sind charakteristisch für Amerikas Stellung in der Welt von morgen. Washington will nicht mehr Weltpolizist sein, es will sich aber auch nicht auf einen Isolationismus zurückziehen, sondern wünscht eine Rolle, die dazwischen liegt. Die USA denken nicht mehr daran, wie bis anhin für zweieinhalb Kriege

auf dem Globus bereit zu sein, sondern nur noch für anderthalb Kriege, für einen großen und einen kleinen.

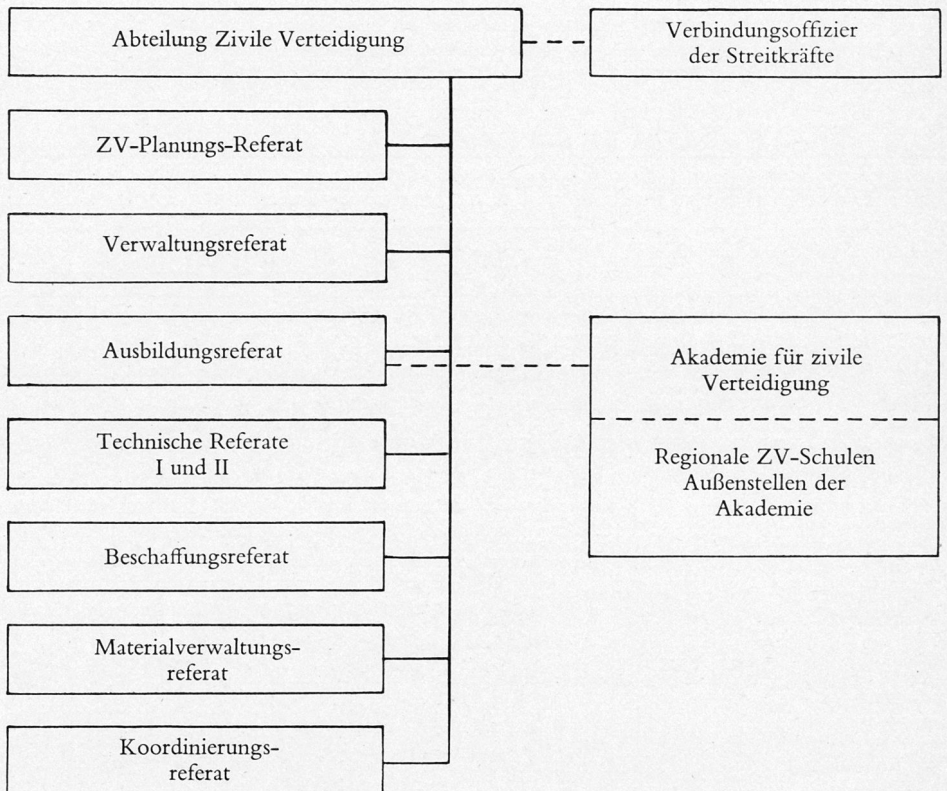
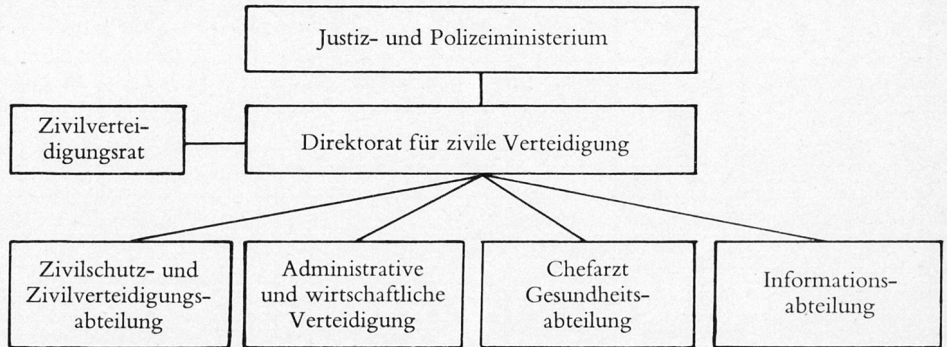
Asien ist zwar für die USA wichtig, bedeutender aber ist Europa, wo sie ihre eigenen Streitkräfte beibehalten und verbessern und nicht verringern wollen, es sei denn im Zusammenhang mit gegenseitigen Ost-West-Maßnahmen. Die neue Strategie der «realistischen Abschreckung» ist wohl lediglich ein neues Schlagwort für die bis anhin praktizierte Strategie der «abgestuften Antwort» (oder der «flexiblen Reaktion»), deren Grundsätze von der NATO folgendermaßen definiert sind:

«Der erste Grundsatz besteht darin, jeder Aggression durch direkte Verteidigung auf etwa der gleichen Ebene entgegenzutreten, und der zweite darin, durch die Möglichkeit der Eskalation abschreckend zu wirken.» Diese Strategie stützt sich auf drei Säulen, nämlich auf angemessene Stärke der USA, echte Partnerschaft mit den Verbündeten und ernsthafte Verhandlungen mit den Sowjets. Einen Beweis echter Partnerschaft wird in der in Brüssel im Dezember 1970 gezeigten Bereitschaft der europäischen Staaten, mehr Lasten zu übernehmen, gesehen (nämlich einen zusätzlichen Betrag von nahezu 1 Milliarde Dollar im Laufe

der nächsten 5 Jahre). Da es für Amerika unmöglich ist, überall «angemessen stark» zu sein, werden Schwerpunkte gelegt. Es tritt eine Arbeitsteilung ein. Dabei widmen sich die USA besonders der nuklearen Abschreckung, während die konventionelle Verteidigung mehr den Verbündeten überlassen wird. Das starke Aufholen der UdSSR im Bereich der atomaren Abschreckung hat zu einem Umdenken in der strategisch-atomaren Planung geführt. Mit einer ausreichenden Zahl an Atomwaffen wollen die Amerikaner erstens einem Gegner verunmöglichen, die USA oder einen Verbündeten zu erpressen, und zweitens in der Lage sein, jeden nuklearen Angriff Moskaus dergestalt zu überleben, daß sie noch einen vernichtenden Gegenschlag (den «second strike») zu führen imstande sind. Dazu sind eine Reihe von Neuentwicklungen notwendig.

(Nr. 5/1971)

Die Gesamtverteidigung Norwegens stützt sich auf die militärische und zivile Verteidigung. Die militärische Verteidigung untersteht dem Verteidigungsminister. Die zivile Verteidigung gehört zum Zuständigkeitsbereich des Justiz- und Polizeiministeriums.



Ausländische Armeen



Aufgabengebiet	Zuständigkeit	Koordinierungsfunktion
Zivilschutz und zivile Verteidigung	Direktorat für zivile Verteidigung und Zivilschutz	Direktorat für zivile Verteidigung und Zivilschutz
Zivile Verteidigung auf dem Gebiet der Verwaltung	im Frieden zuständige Behörde	Direktorat für zivile Verteidigung und Zivilschutz
Zivile Verteidigung auf dem Gebiet der Wirtschaft	im Frieden zuständige Behörde	Direktorat für zivile Verteidigung und Zivilschutz
Zivile Verteidigung auf dem Gebiet des Gesundheitswesens	Direktor für Gesundheitswesen im Sozialministerium	
Polizei	Justiz- und Polizeiministerium	
Informationswesen	Informationsamt (Staatsminister)	

Die zivile Verteidigung hat alle Maßnahmen nichtmilitärischer Art zu planen und durchzuführen, die auf die Verhütung kriegsbedingter Schäden im zivilen Bereich abzielen. Sie hat aber auch bei der Behebung von Schadenereignissen mitzuwirken, die im Frieden bei Katastrophen auftreten können.

Über die Organisation der Zivilverteidigung orientieren die folgenden Übersichten. hst (Nr. 5/1971)

Zeitschrift für Militärgeschichte, Ostberlin

Die Verluste der Roten Armee in den Kämpfen um Osteuropa 1944/45

Nach Angaben des Moskauer Institutes für Militärgeschichte fielen in den Kämpfen um Polen 600000 Rotarmisten, in der Tschecho-

slowakei waren es etwa 140000, in Jugoslawien 8000, in Ungarn über 140000, in Österreich über 26000 und in Deutschland 102000 Soldaten. Im Verlauf der Berlinoperation verloren die Truppen von drei sowjetischen Heeresgruppen mehr als 300000 Mann an Toten, Verwundeten und Vermißten. Von ihnen fielen 32000 beim Sturm auf die Seelower Höhen im April 1945. Von der Härte der Kämpfe auf deutschem Territorium zeugen auch die großen materiellen Verluste der Roten Armee: 2156 Panzer und Selbstfahrlafetten (Sturmgeschützen), 1220 Geschütze und Granatwerfer sowie 527 Flugzeuge.

Angaben über die Verluste der Roten Armee in Rumänien 1944 fehlen in dieser Zusammenstellung. Sie beziffern sich nach anderen Quellen (aus dem Jahre 1968) auf etwa 170000 Mann an Toten, Verwundeten und Vermißten. pg (Nr. 3/1971)

NATO

Zum letztenmal wurden am 19. August auf der Mittelmeerinsel *Malta* die Flaggen der Mitgliedstaaten des *alliierten Flottenkommandos Südeuropa* (Navsouth) sowie die Flaggen der NATO und Maltas gehißt. An der Zeremonie nahmen der britische Konteradmiral Ashmore, Chef des Generalstabes, und Vertreter der fünf Mitgliedstaaten des Kommandos (der USA, Großbritanniens, Italiens, Griechenlands und der Türkei) teil. Inzwischen hat der NATO-Ausschuß für Verteidigungsplanung beschlossen, das Flottenkommando Südeuropa nach *Neapel* zu verlegen.

Die zwischen *London* und *La Valetta* laufenden Verhandlungen über die Weiterbenützung der Insel als *britischen Stützpunkt* bleiben von der NATO-Entscheidung unberührt. Zwischen Großbritannien und Malta besteht seit 1964 ein zehnjähriges Verteidigungs- und Finanzabkommen, dessen Revision der neue, linksstehende Premierminister Mintoff kurz nach seinem Amtsantritt im Juni verlangt hatte. Auf dem britischen Stützpunkt sind insgesamt rund 2800 Mann stationiert, während der nun zu verlegende Kommandostab der NATO rund 300 Personen umfaßt.

In *Washington* wurde versichert, daß die Verteidigungskraft der Allianz im Mittelmeerraum durch den Abzug aus Malta «nicht beeinträchtigt» werde. Mintoff scheint es vor allem darauf angelegt zu haben, für die Benützung des Stützpunktes eine möglichst hohe Entschädigung zu erpressen; man sprach von rund 219 Millionen Franken, während London vorläufig «Ausgleichsleistungen» im Wert von rund 84 Millionen Franken jährlich angeboten hat.

Auch *Island* hat Stützpunktdifferenzen mit der NATO. Es will voraussichtlich im Januar 1972 Verhandlungen über die Räumung des NATO-Stützpunktes *Keflavik* und den Abzug der auf Island stationierten amerikanischen Truppen aufnehmen. Doch gedenkt Island weiterhin Mitglied der NATO zu bleiben. Der Abzug der amerikanischen Truppen soll schrittweise in einem Zeitraum von 4 Jahren erfolgen. Auf Island sind gegenwärtig rund 3500 amerikanische Militärs stationiert. z

Bundesrepublik Deutschland

Der Generalinspektor der deutschen Bundeswehr, General *Ulrich de Maizière*, trat mit einem neuartigen *Personalstrukturplan* der Bundeswehr an die Öffentlichkeit. Darin wird unter anderem die Trennung von Verwendung und Besoldung der Soldaten einerseits und ihrem *Verantwortungsbereich* und Dienstgrad andererseits verlangt. Nach dem Plan, den General de Maizière als «bedeutenden Beitrag zur Reform des gesamten öffentlichen Dienstes am Beispiel der Bundeswehr» bezeichnete und der innerhalb von 10 Jahren mit einem Kostenaufwand von rund 2,2 Milliarden Mark verwirklicht